

Video-Impuls zum Sonntag Lätare, 22. März 2020

„Freu dich! – in Zeiten von Corona?“

Pfarrerin Astrid Riehle

Liebe Mitmenschen,

Sonntag Lätare – in diesem Jahr fällt er auf den 22. März.

Lätare ist ein lateinisches Wort. Es heißt: Freu' dich!

Mitten in der Passionszeit sollen Christen sich erinnern, dass sie Grund zur Freude haben - allem Leiden und aller Angst vor dem Schlimmsten zum Trotz!

Wir erleben in diesem Jahr eine besondere Passionszeit.

Unter uns und in der ganzen Welt breitet sich ein Virus aus, das Menschen krank macht und zum Tod führen kann.

Auch in Deutschland steigt die Zahl der Infizierten und Toten.

Die Ausbreitung des Corona-Virus hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht und wir sollen uns freuen? Lätare?

Ist das nicht zu viel verlangt?

Selbständige bangen um ihre Existenz, Beschäftigte um ihren Arbeitsplatz. Und vieles, was uns Freude macht, ist untersagt:

Konzerte, Theater, Festivals - abgesagt,

Essen gehen geht nicht mehr.

Gottesdienste fallen aus:

kein Gründonnerstagabend, kein Karfreitag mit Abendmahl, keine Passionsmusik, kein Osterfeuer in der Nacht, keine Auferstehungsfeier am Morgen auf dem Birkenkopf.

Es ist traurig!

Ein Gemeindeglied sagte vor Tagen schon: „Wenn ich höre, ich soll das Haus nicht mehr verlassen, ... da fällt mir schon jetzt die Decke auf den Kopf! Meine Doppelkopfrunde absagen, den Friseurtermin stornieren ... ich fühle mich schon heute wie eine Gefangene in meinen eigenen vier Wänden!“

Ich ahne, was sie meint. Als Pfarrerin gehört die face-to-face-Kommunikation zum Schönsten in meinem Beruf.

Ich lebe auf, wenn ich Gottesdienst mit der Gemeinde feiere oder wenn ich zu Gast bin bei den Menschen und sie erzählen mir von ihrem Leben.

Jetzt sitze ich vor allem am Schreibtisch, telefoniere,
schreibe Mails, über mich im Skypen, lese und räume auf.

Und dann kommt noch hinzu, dass das Pfarrhaus in dem ich
wohne und arbeite im Paul-Gerhardt-Hof, gegenwärtig
renoviert wird!

Das Baugerüst ums Haus herum fühlt sich manchmal an wie
ein Käfig. Die Fenster sind mit Folien verhängt! Lüften geht
gar nicht! Der Blick nach draußen ist mir verwehrt. Seit
Corona fühle ich mich wie „doppelt versiegelt“!

Ich bin dem jungen, sympathischen Maler und Anstreicher
sehr dankbar. Er kam neulich auf die Idee, kleine Schlitzlöcher in
die Folien vor den Fenstern zu ritzen.

In Kreuzform.

Durch die kleinen Gucklöcher hindurch sehe jetzt von der
Küche aus wieder in den Garten.

Ich sehe die Primeln blühen und die Tulpen knospen und
wie sich die Szilla wie ein blauer Schleier auf dem Rasen
ausbreiten.

Ich sehe die goldgelben Forsythien, wie sie im Sonnenlicht
leuchten und strahlen.

Dieser Blick durch den Kreuzschlitz in Zeiten von Corona ist
für mich eine wahre Freude und ein Trost. Denn ich erinnere
mich an die Zusage Gottes nach der großen Sintflut:

Ich will das Menschengeschlecht nicht vernichten. Darum
sollen nicht aufhören, Saat und Ernte, Sommer und Winter,
Frost und Hitze, Tag und Nacht (1. Mose 8,22).

In diesem Sinne tröstet mich aufkeimende Frühling und
macht mir Hoffnung. Ja, der Frühling trotz Corona mit all
seinen Farben.

Die kleinen Gucklöcher sind für mich Sinnbild geworden für
den Sonntag Lätare.

Der Sonntag inmitten der Passionszeit sollte ein Fenster
sein, durch das Trost und Hoffnung einfällt in schwierigen
Zeiten. So haben es sich die Architekten des Kirchenjahres
ausgedacht.

Sie lassen biblische Zeugen zu Wort kommen, die zu trösten
verstehen. Der Prophet Jesaja ist so einer.

Wie tröstet Jesaja?

Er ver-tröstet nicht auf bessere Zeiten.

Und er leugnet nicht die Zumutungen des Lebens.

Er sagt zweierlei:

Erstens: wir werden die schwere Zeit überwinden, indem wir die Lasten gemeinsam tragen.

Zum Andern verweist er auf die göttliche Quelle, aus der Hoffnung und Trost strömt:

„Gott will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Letzteres kann man innerlich erleben, wenn man Zuflucht nimmt bei Gott:

Wenn ich seine Gegenwart suche, stelle ich mir vor, dass er mich ansieht.

Ich sage, was ich auf dem Herzen habe, dann schweige und warte ich, dass er auf meine Not eingeht. Manchmal – nicht immer – erlebe ich, dass er mir durch ein Wort oder eine Geste Schutz und Geborgenheit schenkt.

Jesaja lehrt aber auch, dass göttlicher Trost von außen und ganz menschlich daherkommt. Gott weckt Lebensgeister durch hilfreiche Geister, die sich für andere einsetzen.

Darum freue ich mich über die große Solidarität, die ich gegenwärtig in der Stadt wahrnehme:

unzählige Freiwillige haben sich gemeldet, die für andere einkaufen oder deren Kinder hüten wollen.

Ich freue mich über Kerzen in Fenstern und Lieder, die am Abend auf den Balkonen angestimmt werden.

Ich freue mich über kollektives Klatschen für Pflegekräfte, Kassiererinnen, Busfahrer, Ordnungshüter.

UND ich bin dankbar, in einem Land zu leben, in dem die Regierung alles daransetzt, dass wir als Solidargemeinschaft eine so noch nie dagewesene Krise gemeinsam bewältigen.

Lätare! Freut euch!

Es tut gut, Liebe und Solidarität in der Not wahrzunehmen. Es tut gut den aufkeimenden Frühling durch die Kreuzschlitze an meinen Fenstern zu sehen.

Der Winter ist passé. Die Kälte verkriecht sich. Das Kreuz wird überwunden. Gottes Leben schaffende Macht ist stärker als der Leid und Tod.

Ich wünsche Ihnen am Sonntag Lätare den ein oder anderen Lichtblick, der Sie tröstet und aufatmen lässt. Bleiben Sie behütet! Gott segne Sie.